

Die Spur des Eros(4) : Die Geburt des Staates aus dem Geiste des Männerbundes

福元, 圭太
九州大学言語文化部

<http://hdl.handle.net/2324/5636>

出版情報 : 独仏文学研究. 47, pp. 33-47, 1997-07-10. 九州大学独仏文学研究会
バージョン : published
権利関係 :



Die Spur des Eros (4)

福元圭太

九州大学独仏文学研究会編「独仏文学研究」第47号 平成9年7月発行 抜刷

DOKU-FUTSU BUNGA KU KENKYU, NO.47, 1997

Die Spur des Eros (4)

— Die Geburt des Staates aus dem Geiste des Männerbundes —

Keita FUKUMOTO

4-0 Vorwort

4-1 Der Erste Weltkrieg und die Jugend

4-2 Die Männerbünde — antirational

Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft I. — Der Typus inversus —

4-3 Die Erwartung eines Charismas

Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft II. — Familie und Männerbund —

4-0 Vorwort

In meinem vorangegangenen Aufsatz „Die Spur des Eros (3)“ wurden die Schriften Hans Blühers vor dem Ersten Weltkrieg ausführlich analysiert und seine Theorie der Homosexualität in den Männerbünden im Vergleich mit denen von Magnus Hirschfeld und Sigmund Freud erörtert. Dabei wurde der Schwerpunkt besonders auf die Freilegung des Mechanismus gelegt, daß bei der Geburt eines Männerbundes die Angst vor den Frauen und die Abwehrpsychologie gegen diese Angst eine wesentliche Rolle spielen.

Das Ziel dieses Aufsatzes liegt darin, das zweibändige Hauptwerk Hans Blühers *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft*, das er während des Ersten Weltkrieges und direkt danach herausgab (I;1917: II;1919), zu interpretieren, um die Erweiterung seiner Männerbundtheorie zur Staatstheorie nachzuvollziehen.

4-1 Der Erste Weltkrieg und die Jugend

In meinem Aufsatz „Die Spur des Eros (1)“ wurden die Ansichten Thomas Manns über den Ersten Weltkrieg, diesen geschichtlichen Einschnitt, anhand seiner Schriften „Gedanken im Kriege“, „Friedlich und die große Koalition“ und besonders *Betrachtungen eines Unpolitischen* zusammengestellt. Der Krieg wurde damals besonders von den Intellektuellen als eine Art berausches Schicksal, Fegefeuer und Durchbruch mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen. Aber was bedeutete dieser Krieg eigentlich für die damalige Jugend, die in Wirklichkeit ins Feld zog, unter der auch viele Wandervogler waren?

Was sie im Krieg erlebten, könnte man mit einem Wort als eine gewaltige Initiation charakterisieren. In den bisher sicheren, mit einer harten Schale umhüllten Raum des Bürgertums, aus dem die meisten Wandervogler stammten und der ihnen die geistige Freiheit gewährte, brachen Brutalität und Tod barfuß hinein. Die Hauptfigur der Verfilmung des

viel gelesenen Romans von Erich Maria Remarque *Im Westen nichts Neues* konnte vor den jüngeren Schülern seines ehemaligen Gymnasiums nichts als Brutalität und Unsinnigkeit des Krieges, nichts als die große Enttäuschung und Desillusion angesichts des „heiligen“ Kriegs berichten, als er im Urlaub kurzfristig von der Front in seine Heimatstadt zurückkam, obwohl sein Lehrer, ein fast karikaturesk nationalistischer Oberschullehrertyp, ihn dazu zwang, eine „Heldengeschichte“ in der Front zu erzählen.¹

Dieser geschichtliche Einschnitt, der die Jugend zum Erwachen aus dem langen, unruhigen Schlaf in der wilhelminischen Ära zwang, war eine atavistisch-wandalistische Initiation, ein Erlebnis der großen Enttäuschung, das das vom Mittelalter her geschützte Erbe und die Wertanschauung des Bürgertums zunichte machte. Später läßt Thomas Mann in seinem *Doktor Faustus* den Protagonisten des Romans Zeitblom sagen: „Das Gefühl, daß eine Epoche sich endigte, die nicht nur das neunzehnte Jahrhundert umfaßte, sondern zurückreichte bis zum Ausgang des Mittelalters, bis zur Sprengung scholastischer Bildungen, zur Emanzipation des Individuums, der Geburt der Freiheit, [...] kurzum, die Epoche des bürgerlichen Humanismus“.² Die Illusion des romantischen Krieges vom Kampf Mann gegen Mann im Mittelalter mußte sich vor der Wirklichkeit der modernen Materialschlacht auflösen.

Die Soldaten kamen von der Front, aber — „Hatte man nicht bei Kriegsende bemerkt, daß die Leute verstummt aus dem Felde kamen? nicht reicher, ärmer an mittelbarer Erfahrung. [...] Eine Generation, die noch mit der Pferdebahn zur Schule gefahren war, stand unter freiem Himmel in einer Landschaft, in der nichts unverändert geblieben war als die Wolken und unter ihnen, in einen Kraftfeld zerstörender Ströme und Explosionen, der winzige, gebrechliche Menschenkörper“.³

Auf dem Kriegsfeld bildete eine Armee zwar eine Art Männerbund, aber nur mit Vorbehalt kann man diesen Männerbund als einen charakterisieren, dessen Gesellungsprinzip in der mann-männlichen Erotik zu finden ist und der deshalb jede weibliche Invasion instinkthaft auszuschließen versuchte, was bei den Blüherischen Wandervogelgruppen der Fall war. Eine Armee bestand aus den Mitgliedern verschiedenster gesellschaftlicher Schichten und Sozialkreise, und vergeblich strebten die meistens aus dem Bürgertum stammenden Wandervogler nach ihrer geistigen und auch körperlichen Keuschheit. Denn im Krieg waren, und sind, Beraubung, Vergewaltigung alltägliche Ereignisse. Heimgekehrt aus dem Krieg

¹ Im originalen Roman von Remarque (1929) befindet sich diese Szene nicht. Der Film heißt: „All Quiet on the Western Front“ (1930). Wie dieser Film einen heftigen Widerstand von seiten der Nationalisten in den späteren Jahren der Weimarer Republik verursachte, liest man bei Kurt Sontheimer: „Die Auseinandersetzung um das Werk Remarques lebte neu auf und führte gegen Ende der Republik zu Massendemonstrationen und Straßenkrawallen, als die Filmversion des Romans fertiggestellt wurde. Es war bezeichnend für die verwandelte innenpolitische Situation, daß der Film 1931 von der Zensur verboten werden konnte.“ (Kurt Sontheimer: *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik*, München, Nymphenburger Verlagshandlung, 1962, S. 119f.)

² Thomas Mann: *Doktor Faustus*. In: *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden*, Band VI. Frankfurt a. M., Fischer, 1990, S. 468f.

³ Walter Benjamin: „Der Erzähler.“ In: *Gesammelte Schriften* Band II-2, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1991, S. 439.

mußte die Jugend in einem Vakuumzustand einen neuen Weg vortasten. Einer bekannte sich zur neuen Wertanschauung, zur Weimarer Demokratie, der andere schloß sich den konservativeren Männerbünden in der Strömung des neuen Nationalismus an wie den Jungkonservativen oder den Revolutionären Nationalisten, dessen Vertreter Ernst Jünger war, oder den Freicorps⁴ als einer Schutzmauer gegen den Kommunismus und schließlich dem deutsch-völkischen Nationalsozialismus.

Hans Blüher, der nicht Soldat wurde und so nicht in den Krieg ging, verfaßte während des Krieges sein zweibändiges Hauptwerk *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft* (I; 1917: II; 1919). Gerade zwischen dem Erscheinen dieser beiden Bände hatte die Weimarer Verfassung 1918 den Frauen, die hinter dem Feld das „Vaterland“ verteidigten, endlich das Wahlrecht verliehen. Nach dem Krieg emanzipierten sich die Frauen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen immer mehr. Die Angst der Männer vor der Emanzipation der Frauen, nach Blüher der „Todfeindinnen“ der Männerbünden, wurde größer, die Abwehr gegen diese Angst immer aggressiver. Liegt nicht im Grund des Hauptwerks von Blüher auch die Angst vor den Frauen? Spielt der Mechanismus der Abwehrpsychologie gegen diese Angst auch hier eine Rolle?

4-2 Die Männerbünde — antirational

Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft I. — Der Typus inversus —

Während Hans Blüher in seinem dritten Band der Wandervogelchronologie durch die Analyse von sexuellen Charakteren eines Männerbundes und seiner Mitglieder seine Männerbundtheorie aufstellte, versucht er in seinem Hauptwerk seine Theorie von der mann-männlichen Erotik als einem Gesellungsprinzip auf die Dimension der Staatsbildung zu erweitern. Die theoretische Grundthese dieses Buches steht fast am Anfang des ersten Bandes:

Außer dem Gesellungsprinzip der Familie, das aus der Quelle des mann-weiblichen Eros gespeist wird, wirkt im Menschengeschlecht noch ein zweites, die „männliche Gesellschaft“, die ihr Dasein dem mann-männlichen [sic!] Eros verdankt, und sich in den Männerbünden auswirkt.⁵

Diese Grundthese wird von Blüher erst im zweiten Band des Buches, dessen Untertitel *Familie und Männerbund* ist, ausführlich behandelt. Bevor wir der Erweiterung seiner These im zweiten Band folgen, befassen wir uns mit dem ersten Band, der den Untertitel *Der Typus inversus* hat.

⁴ Vgl. Klaus Theweleit: *Männerphantasien*. München, dtv, 1995.

⁵ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. Eine Theorie der menschlichen Staatsbildung nach Wesen und Wert. I. Band — Der Typus Inversus —*. Jena, Eugen Diederichs Verlag, 1919 (sechstes bis zehntes Tausend, 1917¹), S. 7. Hervorhebungen bei Blüher.

Im ersten Band versucht Blüher, sexuelle Charaktere der Männer in sechs Gruppen zu unterteilen. Als Leitlinie benutzt Blüher auch hier, wie im dritten Band der Wandervogelchronologie, die psychoanalytischen Methoden von Sigmund Freud. Blüher bekennt, daß er unter einem entscheidenden Einfluß der *Traumdeutung* von Freud stehe und besonders dessen Theorie der Sublimierung in seine eigene Theoriebildung integriert habe.⁶ Er würdigte Freud und schreibt, Freud sei „an Rang und Folgenschwere durchaus denen der Koperniks, Newton und Robert Mayer⁷ gleichzusetzen“.⁸ Bemerkenswert ist dabei, daß Blüher hier auf die Verwandtschaft zwischen der Theorie Freuds und dem Modell der *Welt als Wille und Vorstellung* von Schopenhauer hinweist. Seine eigenen Terminologien definierend schreibt Blüher:

Libido ist das lateinische Wort für *Trieb* oder etwa „Wille“ im Sinne Schopenhauers (abgesehen von seiner metaphysischen Ausdeutung).⁹

Ferner will Blüher nach der Dichotomie Schopenhauers zwei Psychologien unterscheiden:

Es gibt zwei getrennte Psychologien: die eine ist *Psychologie der objektiven Erfahrung*, die andere *Psychologie der subjektiven Erfahrung*, man könnte auch sagen: Psychologie der Vorstellung und Psychologie des Willens.¹⁰

Dies ist nichts anderes als die Vorwegnahme einer Schopenhauer-Paraphrase durch die Freudsche Psychoanalyse, die Thomas Mann in seinen Essays über Schopenhauer (1938) und Freud (1936) versuchte, was Hans Wysling in seiner wichtigen Monographie über den Narzißmus bei Thomas Mann *Narzißmus und illusionäre Existenzform* präzise erörterte.¹¹

Aber zurück zu Blüher. Wie oben erwähnt versuchte Blüher hier, sexuelle Charaktere der Männer in sechs Gruppen zu unterteilen. In unserem Zusammenhang sind nur die letzten beiden wichtig, so werden die ersten vier Gruppen hier nur kurz zusammengefaßt.

(1) Mucker und Faun

Für einen Mucker ist das Sexuelle „*Sünde*“, die eigentlich „nichts weiter ist als das rationalisierte Tabugefühl“.¹² Einen Mucker nennt Blüher „de[n] bürgerliche[n] Christ“.¹³

⁶ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band*, a.a.O., S. 72ff.

⁷ Julius Robert Mayer (1814-1878) war ein deutscher Arzt und Physiker, erkannte „Gesetz von der Erhaltung der Energie“ (1842).

⁸ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band*, a.a.O., S. 46.

⁹ Ebd., S. 37. Hervorhebungen bei Blüher.

¹⁰ Ebd., S. 43. Hervorhebungen bei Blüher.

¹¹ Vgl. Hans Wysling: *Narzißmus und illusionäre Existenzform. Thomas-Mann-Studien V. Band*. Bern und München, Francke Verlag, 1982, S. 228. Statt „Vorstellung“ benutzt Wysling aber hier nach Thomas Mann das Wort „Intellekt“.

¹² Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band*. a.a.O., S. 89. Hervorhebung bei Blüher.

¹³ Ebd., S. 92.

Der Gegenbegriff des Muckers ist der Faun. Er „gönnt jedem die Sexualität“, er hat „einen segnenden Blick für sie“.¹⁴

(2) Pessimist

Nach Blüher gibt es zwei Arten von Pessimismus: die eine nennt die Welt deshalb schlecht, „weil sie von der Idee verschieden ist“, die andere deshalb, weil sie „an und für sich als leidvolle Empfindung wirkt“.¹⁵ Zu jener gehöre etwa Platon, zu dieser der Buddhismus. Christentum und Schopenhauer seien beide getrübe Formen der beiden Pessimismen.

Nach Schopenhauer sei die körperliche Außenwelt „nur Spiegelung des ‚Willens‘ im Intellekt“ und deshalb „nichts als Schein“.¹⁶ Hier zitiert Blüher aus Schopenhauer und auf die Frage, wo der Wille zum Leben zu finden ist, antwortet Blüher mit Schopenhauer, der befinde sich in der „*Wollust im Akt der Kopulation*“¹⁷, nämlich in der Sexualität. Wenn die Welt als der blinde Wille zum Leben nichts anderes als die Sexualität ist und die Welt an und für sich schlecht wäre, dann sei die Sexualität für Pessimisten wie Schopenhauer schlecht. Dies ist die Logik Blühers.

(3) Der infantiere Mensch

Mit Hilfe der Freudschen Theorie des Ödipuskomplexes diagnostiziert Blüher, daß der infantiere Mensch ganz und gar in einer „überstarke[n] Bindung an die Eltern“¹⁸ liege. Die Mutter sei für ihn „die erste Geliebte“, der Vater „der erste Nebenbuhler“. Freud folgend wird bei Blüher „die Mutter geheiratet und der Vater getötet“. Aber was bei der Blüherschen Theorie eigenartig ist, ist die Behauptung, daß der infantiere Mensch an diesen Komplex fixiert werde und ihn „nicht der Typus Mutter, nicht jene bestimmte Frauenart, sondern *die Mutter selbst*“ geleite. Er bleibe „an *sie* fixiert, an ihre Person, nicht an ihren Typ“.¹⁹

(4) Der perverse Charakter

Zu den perversen Charakteren zählt Blüher Fetischismus, Sado-masochismus,²⁰ Exhibitionismus²¹ und autoerotischen Onanismus, d. h. Onanismus ohne jedes bestimmtes Sexualobjekt. Außerdem wird hier betont, daß die Inversion nicht zur Kategorie der Perversion gehöre, was Blüher auch in seiner Wandervogelchronologie im Gegensatz zur Klassifizierung von Freud, Inversion sei eine Art Perversion, mehrmals behauptete,²² weil er

¹⁴ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band.* a.a.O., S. 91.

¹⁵ Ebd., S. 93.

¹⁶ Ebd., S. 95.

¹⁷ Ebd., S. 97. Blüher zitiert aus den „Neuen Pararipomena §40 I“ von Schopenhauer, aber ich konnte die Stelle des Zitats im Original von Schopenhauer nicht identifizieren.

¹⁸ Ebd., S. 100.

¹⁹ Ebd., S. 104. Hervorhebungen bei Blüher.

²⁰ Ebd., S. 109.

²¹ Ebd., S. 111.

²² Darüber bei Keita Fukumoto: „Die Spur des Eros (3).“ In: *Gengo-bunka Ronkyu (Studies in Languages and Cultures)* No.8, Fukuoka, 1997, S.173-188.

sein Idealmodell vom „Männerhelden“ als gesund und normal betrachten will.

Was die mann-männliche Sexualbeziehung auf das klarste von den Perversionen scheidet, ist: *daß sich innerhalb ihrer genau dieselbe sexuelle Leitlinie aufweisen läßt wie bei der Liebe zum anderen Geschlecht, und daß wiederum diese sexuelle Leitlinie von denselben Perversionsansätzen umlagert wird wie dort.*²³

(5) Der Typus inversus

Dieser ist bei Blüher der wichtigste sexuelle Charakter, denn der Typus inversus ist bei ihm eine andere Bezeichnung für den „Männerhelden“, den gesunden Vollinvertierten, bei dem das Liebesverhalten ganz normal sei, nur das Liebesobjekt zum gleichen Geschlecht gehöre. Der „Zwischenstufentyp“ von Magnus Hirschfeld wird auch hier abgelehnt.²⁴ Auch Freud weist Blüher zurück, weil jener, wie oben gesehen, Inversion als eine Art der Perversion klassifizierte. Die Analyse eines invertierten „Kranken“ durch Sadger, einen Freud-Schüler, kommentiert Blüher, Sadgers „Grundirrtum“ liege darin, daß „er analysiert, was nicht zu analysieren ist, d. h. einen *Trieb*. Er tut so, als ob die Inversion des Patienten ein neurotisches Symptom sei und beginnt die Analyse“.²⁵ Die Inversion an sich ist für Blüher keine Krankheit. Der analysierte Patient wurde erst dadurch „krank“, „weil er verdrängte, nicht, weil er invertierte“. „Heilen“ könne Sadger nur „den neurotischen Charakter, nicht den sexuellen“.²⁶ Jener „Männerheld“ wurde in seinem Hauptwerk „Typus inversus“ umgenannt und folgenderweise definiert:

Der Typus inversus [...] steht da als selbständige unabhängige Menschengestalt mit vollem Menschenwesen, mit voller Gesundheit, mit jeder Möglichkeit für das Höchste und für das Verruchte. Eine einheitliche Gestalt mit ungespaltener Persönlichkeit und ungehemmtem Willen.²⁷

²³ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band.* a.a.O., S. 118. Hervorhebungen bei Blüher.

²⁴ Darüber bei Keita Fukumoto: „Die Spur des Eros (3).“ In: a.a.O., S.179.

²⁵ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band,* a.a.O., S. 134. Hervorhebungen bei Blüher.

²⁶ Ebd., S. 135. Ob die Inversion „heilbar“ ist oder überhaupt geheilt werden soll, ist eine sehr schwierige Frage, auf die ich hier nicht weiter eingehen möchte. Ich möchte hier aus einem Brief von Freud zitieren, aus dem hervorgeht, daß Psychoanalyse die Inversion nicht als „krank“ betrachtet und ihr Ziel nicht nur in der Heilung der Inversion liegt, wie es Blüher behauptet. Dieser Brief aus dem Jahre 1935 wurde an die Mutter eines Homosexuellen auf englisch geschrieben: „Homosexuality is assuredly no advantage, but it is nothing to be ashamed of, no vice, no degradation, it cannot be classified as an illness; we consider it to be a variation of the sexual function, produced by a certain arrest of sexual development. [...] It is a great injustice to persecute homosexuality as a crime — and a cruelty, too. [...] By asking me if I can help you mean, I suppose, if I can abolish homosexuality and make normal heterosexuality take its place. The answer is, in a general way we cannot promise to achieve it. [...] What analysis can do for your son runs in a different line. If he is unhappy, neurotic, torn by conflicts, inhibited in his social life, analysis may bring him harmony, peace of mind, full efficiency, whether he remains a homosexual or gets changed.“ In: Sigmund Freud: *Briefe 1873-1939.* Frankfurt a. M., Fischer Verlag, 1960, S. 416. Brief an Mrs. N. N. am 9. April 1935.

²⁷ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band.* a.a.O., S. 137.

(6) Der Typus *inversus neuroticus*

Im dritten Band der Wandervogelchronologie (1912) nannte Blüher die Gegner von Wilhelm Jansen den „Verfolgertyp“. Dieser Typ wird hier in seinem Hauptwerk als der Typus *inversus neuroticus* bezeichnet, aber dessen Merkmale bleiben unverändert wie jene aus dem Jahre 1912. Dieser Typ verdränge nämlich seinen eigenen homosexuellen Sexualtrieb und werde deswegen neurotisch. Sein Ressentiment gegenüber den „gesunden“ Invertierten verwandle sich in die Aggressivität und so verfolge dieser Typ die Homosexuellen. Mit Hilfe der Verdrängungstheorie von Freud hat Blüher auch hier eine schlaue Logik verwendet und die Verfolger der Homosexuellen in eine Zwickmühle getrieben, sie seien umso neurotischer, je heftiger sie gegen die Homosexuellen kämpften.

Blüher nannte die zwei letzten sexuellen Charaktere die zwei „Endtypen“²⁸: der Typus *inversus* als der echte Männerheld und der Typus *inversus neuroticus* als die Verfolger der Homosexuellen.²⁹

Nach der Unterteilung der oberen sechs sexuellen Charaktere versuchte Blüher im letzten, „Eros und Logos“ betitelten Kapitel des ersten Bandes den Begriff von Eros zu definieren:

[...] Eros ist nicht Sexualität, sondern ist dasjenige, was der Sexualität ihren Sinn gibt, Sinn, nicht „Zweck“.

Eros ist dasjenige, was allem triebhaften Inhalte als lenkende Form zugrunde liegt. Eros ist etwas, was Tiere niemals haben, sondern was allein dem Menschen eignet und was den einen Teil seiner Würde und seines Schicksals ausmacht.

Eros ist *die Bejahung eines Menschen abgesehen von seinem Wert*.³⁰

Der letzte Satz muß uns wohl eingeprägt werden, denn er wird von Thomas Mann oft zustimmend zitiert.³¹ Wie Hans Wißkirchen bereits hinweist, ist diese „Bejahung eines anderen abgesehen von seinem Wert“ nichts anderes als die Philosophie Schopenhauers, „seine

²⁸ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band.* a.a.O., S. 144.

²⁹ Man möchte fragen, wie es um die weibliche Inversion steht. Die Antwort von Blüher lautet: „Beim Weibe stoßen wir zwar auf die gleichen Anlagen, aber nicht auf die gleichen Folgen für den Gesamtcharakter. Die Inversionierung des Weibes ist atroph [...]. Es gibt wohl weibliche Inversion, aber *es gibt keinen weiblichen Typus inversus*.“ Ebd., S. 144f. Hervorhebungen bei Blüher. Blüher's Äußerung, daß die Homosexualität der Frauen „atroph“, d. h. eine besonders durch Ernährungsstörungen bedingte körperliche Behinderung sei, verrät sehr eloquent seinen fast barbarischen Antifeminismus. Zu seinem Antifeminismus, siehe bei Keita Fukumoto: „Die Spur des Eros (3).“ In: a.a.O., S. 182-186.

³⁰ Ebd., S. 226. Diese Definition befindet sich schon im Aufsatz von Blüher „Was ist Antifeminismus?“ aus dem Jahr 1915. Dort heißt es: „Geistig gedeutet ist aber Liebe: *Bejahung eines Menschen abgesehen von seinem Wert*. Und zwar Bejahung nicht aus freiem Willen — das wäre wirklich trivial —, sondern aus Zwang.“ Hans Blüher: „Was ist Antifeminismus?“ In: *Gesammelte Aufsätze*. Jena, Eugen Diederichs, 1919, S. 91.

³¹ Vgl. Thomas Mann: *Betrachtungen eines Unpolitischen*. In: *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden*, Band XII. Frankfurt a. M., Fischer, 1990, S. 568. Oder in einem berühmten Brief Thomas Manns an Carl Maria Weber am 4.7.1920. (In: *Thomas Mann. Briefe 1889-1936*. Hrsg. von Erika Mann, Frankfurt a. M., Fischer, 1962, S. 177.) Besonders hier ist die Bejahung deutlich in der Richtung der Homosexualität.

Theorie von einem letztlich ohne Sinn das menschliche Dasein durchwaltenden Schicksal³², das hinter diesem Gedanken Blüher steht. Die Bejahung abgesehen vom Wert eines anderen, d. h. die absolute Akzeptation eines anderen ohne jede Bedingung, muß sehr rigoros und kompromißlos sein. „Eros ist ein alter ernster und furchtbarer Gott, der keine Gnaden kennt“.³³ In der Mutterliebe sei dieser ursprüngliche Eroscharakter am treuesten erhalten, die Vaterliebe zu den Kindern zeige schon „den Sieg der Wertkategorie“ an, in der Gattenliebe gebe es mehr Konfliktmöglichkeit zwischen der bedingungslosen Bejahung und der Wertkategorie, und in der freien Liebe von Mann und Frau hätten diese Konflikte „in einer für den Eros geradezu erwürgenden Weise gehaust“.³⁴ Wie steht es aber mit der mann-männlichen Liebe? Blüher räumt ein, daß zwischen den Männern „das Zusammen der beiden Bejahungen eine so seltene Erscheinung“ sei, daß die Wertfrage hier „fast immer die Ruhe des Eros“ zerstöre. Und weil bei den Männerbünden diese Bejahung abgesehen vom Wert der anderen gerade ihr Gesellungsprinzip sei, ist die Bildung solcher Bünde „eine so seltene Erscheinung“. Den Grundcharakter der Männerbünde bestimmt der Eros, der die Macht besitzt, „deren Wesen es ist, nicht nur irrational sondern [sic!] geradezu antirational zu sein.“³⁵ Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Männerbünde in ihrem Wesen nicht Vernunft und Logik, sondern Irrationalität, nein, Antirationalität innehaben.

Blüher meinte, daß Logos und Eros im ständigen Konflikt stünden, aber nur „an einer Stelle, wo sie aus der Situation der fortwährenden Vermischung in die der Vereinbarung geraten, ist auf einmal der Konflikt vorbei“. Wo könnte dieser Konflikt geschlichtet werden? Blüher's Antwort: „[...] das geschieht in der Kunst.“³⁶ Künstler, besonders „Dichter“ werden im Gegensatz zu Naturwissenschaftlern lobgepriesen.

Der *Dichter* mit seinen Weihe- und Bannsprüchen, mit seinen dunklen Formeln und geheimen Beschwörungen ist der Schöpfer der Sprache, und nicht jene armseligen Zweckmenschen, die die Naturwissenschaft gerade verstehen kann. [...] Alle großen Spracherneuerer sind daher auch große Erotiker gewesen: Luther, Goethe, George; und sie waren immer *Männer*. Die Frau hat an der Schöpfung der Sprache keinen Anteil....³⁷

Wen Blüher mit dem Wort Dichter, im Gegensatz zu einem „Zweckmenschen“, eigentlich meinte, verraten zwei Zitate am Ende des sowohl ersten als auch zweiten Bandes seines Hauptwerks: Stefan George, den Führer eines erotisch-elitären Männerbundes. *Der Stern des Bundes* von George leuchtet für Blüher auch als sein Leitstern selbst.³⁸

³² Hans Wißkirchen: „Republikanischer Eros“ In: „*Heimsuchung und süßes Gift*“. *Erotik und Poetik bei Thomas Mann*. Hrsg. von Gerhard Härle, Frankfurt a. M., Fischer, 1992, S. 22.

³³ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. I. Band.* a.a.O., S. 227.

³⁴ Ebd., S. 228.

³⁵ Ebd., S. 230.

³⁶ Ebd., S. 236.

³⁷ Ebd., S. 239. Hervorhebungen bei Blüher.

³⁸ Blüher zitiert „Wie man zurücksieht“ aus dem zweiten Buch und „Neuen adel den ihr suchet“ aus dem

4-3 Die Erwartung eines Charismas

Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft II. — Familie und Männerbund —

Der zweite Band der *Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft* besteht aus zwei Teilen, mit dem Titel *Die Frau und die Familie* und *Die männliche Gesellschaft und die Männerbünde*. Die Struktur dieses zweiten Bandes deutet schon an, was Blüher hier behaupten will. Für Blüher ist die Familie ein Lebensbereich, dessen Hegemonie Frauen besitzen und dessen Gesellungsprinzip heteroerotisch ist, während ein Männerbund, dessen Gesellungsprinzip nach Blüher der homoerotische Eros ist, ein deutlich wichtigerer und schöpferischerer Lebensbereich als die Familie ist. Blüher meint, daß der Männerbund der Familie als eine Gesellschaft entscheidend überlegen sei. Was lesen wir in den Schriften Blühers zum Thema Ehe und Familie?

Die Eheschließung als die Grundlage der Familiengründung ist für Blüher kein Sakrament mehr, sondern nur ein „Pakt“.³⁹ Die als eine Ehe geltenden monogamen Verhältnisse seien „ein Produkt der Zivilisation, und zwar besonders von ihrer wirtschaftlichen Seite her“.⁴⁰ Wir dürfen nicht übersehen, daß die Wörter „Zivilisation“ und „wirtschaftlich“ im Zusammenhang mit dem Konservativismus einen verachtenden Beiklang haben. Das dichotomische Modell des Penelope-Typs als Gattin und des Kalypso-Typs als außerehelicher sexueller Partnerin, das er in seinem Aufsatz „Über Gattenwahl und Ehe“⁴¹ nach dem Prototyp Otto Weiningers aufstellte,⁴² wird wiederholt dargelegt.⁴³ Ferner wird der „Geist“ von Blüher ohne weiteres den Männern zugesprochen: „Der Geist (Logos) ist dem Manne anvertraut, er ist verantwortlich für ihn [...]“.⁴⁴ Auf der anderen Seite „gehört“ die Frau dem Mann, weil sie im Grunde nichts anders will, „als hörig [zu] sein“.⁴⁵ Denn die „Hörigkeit“ bei Frauen sei „die aprioristische Form des weiblichen Eros“.⁴⁶ Blüher möchte über den „Geist“ hinaus dem Mann ein weiteres Privileg zusprechen: Er verleiht ihm den „Eros“ im vulgären Sinne des Wortes. Die Monogamie wird, wie oben erwähnt, nur als ein Produkt der Zivilisation negativ betrachtet. Durch dieses Ehesystem sei die Verelendung des Kalypso-Typs verursacht worden⁴⁷:

dritten Buch des Gedichtbandes *Der Stern des Bundes* von Stefan George. Dieser Gedichtband erschien zuerst nur in 10 Exemplaren im Jahre 1913 und wurde im nächsten Jahr veröffentlicht. Über die platonisch-erotische Beziehung zwischen George und Maximilian Kronberger (1888-1904) als „der Stern des Bundes“, siehe Franz Schonauer: *Stefan George*. Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt, 1960, 1992⁹, S. 140.

³⁹ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. Eine Theorie der menschlichen Staatsbildung nach Wesen und Wert. II. Band. — Familie und Männerbund —*. Jena, Eugen Diederichs Verlag, 1919, S. 7.

⁴⁰ Ebd., S. 7.

⁴¹ Hans Blüher: „Über Gattenwahl und Ehe.“ In: *Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften*. 3. Band. Hrsg. von Sigmund Freud, Leipzig und Wien, 1914. (Kraus Riprint 1969) S. 477-498.

⁴² Dazu siehe Keita Fukumoto: „Die Spur des Eros (3).“ In: a.a.O., S. 183f.

⁴³ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. II. Band.* a.a.O., S. 24.

⁴⁴ Ebd., S. 33.

⁴⁵ Ebd., S. 34.

⁴⁶ Ebd., S. 35.

⁴⁷ Ebd., S. 79.

Das Grundübel und die Grundverfehlung gegen den Eros liegt darin, daß durch die Schließung der Ehe die Beziehung des Mannes zu den Frauen, die dem mütterlichen Typus entgegengesetzt sind, abgebrochen wurde, statt zu Ende geführt. Der innere Zusammenbruch der Einehe ist die Rache der Kalypso.⁴⁸

Blüher plädiert für das Sakrament der Mehrehe und will damit den Männern die Freiheit gewähren, außereheliche sexuelle Orgien feiern zu dürfen. Diese Ermächtigung der elitär-männlichen Potenz in der Form der Mehrehe ist nicht nur wenigstens uneuropäisch, sie hat darüberhinaus eine fatale Ähnlichkeit mit dem berüchtigten „Lebensborn“-Gedanken des Nationalsozialismus. Die bedingungslose Bewilligung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs, die auf eine Ehe vernichtend wirkt, ist nur den Männern affirmativ und stimmt der gängigen Doppelmoral nachträglich nur zu.

Im zweiten Teil dieses Bandes zählt Blüher zu den Männerbünden, die anders als eine Familie durch den mann-männlichen Eros verbunden und dieser weit überlegen seien, Wandervogel, Freimaurer, Militär, Ritterorden wie der Templerorden und Studentenbund. Und schließlich behauptet er, ein Staat könne ohne solche männerbündischen Prinzipien nicht bestehen:

Gäbe es im menschlichen Geschlechte nur die Familie, so wäre nichts weiter gewährleistet als die Erhaltung der Art. Die Staatsbildung kommt erst durch das Einsetzen eines zweiten Poles mit soziologischer Begabung zustande. Und dieser zweite Pol ist die *männliche Gesellschaft*.⁴⁹

Aus der soziologischen Sicht strebten Frauen einseitig nach der Familie, während Männer stets zu zweierlei neigten; „der Familie und der männlichen Gesellschaft“. Von diesem Doppelstreben sei „kein Mann ausgenommen“.⁵⁰ Blüher lehnt sich hier an eine ethnologische Studie an, die von dem Soziologen und Volkskundler Heinrich Schurtz verfaßt wurde und im Jahre 1902 mit dem Titel *Altersklassen und Männerbünde. Eine Darstellung der Grundformen der Gesellschaft*⁵¹ erschien. In diesem Buch schreibt Schurtz über das „Männerhaus“ bei den vom europazentristischen Blickpunkt aus „primitiven“ Völkern und über die verschiedenen Initiationen unter den Männern. Schurtz charakterisierte in seinem Buch einen Männerbund als einen Gemeinschaftstyp, „der dem männlichen Wesen angeblich sehr viel adäquater sei als die Familie, in der letztlich die Frau dominiere“.⁵² Blüher ist das Buch Schurtz' gerade willkommen. Durch die Analyse der Erscheinungsformen des

⁴⁸ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. II. Band.* a.a.O., S. 81.

⁴⁹ Ebd., S. 91. Hervorhebungen bei Blüher.

⁵⁰ Ebd., S. 91.

⁵¹ Heinrich Schurtz: *Altersklassen und Männerbünde. Eine Darstellung der Grundformen der Gesellschaft.* Berlin, Georg Reimer, 1902.

⁵² Jürgen Reulecke: „Männerbund versus Familie. Bürgerliche Jugendbewegung und Familie in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.“ In: *„Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend.* Hrsg. von Thomas Koebner, Rolf-Peter Janz und Frank Trommler, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1985, S. 202.

Junggesellen- oder Männerhauses der verschiedensten Völker von Neuguinea, Melanesien, Polynesien, Indonesien, dem Festland von Asien bis Afrika und Amerika gelangt Schurtz zu folgendem Ergebnis:

... das Weib steht vorherrschend unter dem Einfluss [sic!] der Geschlechtsliebe und der aus ihr entspringende Familiengefühle, der Mann dagegen wird mehr durch einen reinen Geselligkeitstrieb, der ihn mit seinesgleichen verbindet, in seinem Verhalten bestimmt. Darum ist das Weib der Hort aller Gesellschaftsformen, die aus der Vereinigung zweier Personen verschiedenen Geschlechts hervorgehen, der Mann dagegen der Vertreter aller Arten des rein geselligen Zusammenschlusses und damit der höheren sozialen Verbände. Die bei zahlreichen Naturvölkern vorhandene Trennung zwischen den Männerhäusern, in denen die Männer gemeinsam hausen, und den Familienhäusern der Frauen ist der klarste und primitivste Ausdruck des tiefen, schon in den Anfängen alles Gesellschaftslebens vorhandenen Gegensatzes.⁵³

In den Männerhäusern herrscht die spezifisch misogyne Männersolidarität. Die Jungen in solchen Männerhäusern müssen manchmal schwierige, schmerzhaft Initiationsriten erleiden, wenn sie sich als erwachsene Männer von ihrer Pubertät verabschieden. Diese Riten sind „Prozeduren einer symbolischen und effektiven Mann-Werdung, der physiologischen und symbolischen Abgrenzung gegen das Weibliche“⁵⁴ für die jungen Männer. Schurtz weist nach Blüher „in aller Deutlichkeit auf, daß es eines Gesellungsprinzipes *über die Familie hinaus* bedarf, um die Tiergattung Mensch (die kein mißgestaltets ‚drittes Geschlecht‘ enthält) zu einem staatenbildenden Wesen zu machen“.⁵⁵ Unterschützt von der Theorie Heinrich Schurtz', definiert Blüher sein Modell der männlichen Gesellschaft folgendermaßen:

*Die männliche Gesellschaft ist eine Gesellschaft von Männern unter Vorherrschaft des Typus inversus und seiner Abwandlungen.*⁵⁶

Blüher legt der Gradordnung nach zwei Varianten der männlichen Gesellschaft dar; die männliche Gesellschaft ersten und zweiten Grades. An der Spitze der männlichen Gesellschaft ersten Grades steht ein echter Vertreter des Typus inversus, d. h. der Männerheld. Ihn umgeben „mehrere Kreise, die nach außen zu immer weiter und verschwommener werden“, wie sie „ein fallender Stein in ruhendem Wasser erzeugt“. Neben dem Männerhelden steht der „Erste Liebling“, der etwa die Rolle vertritt, „die beim frauenliebenden Manne die

⁵³ Heinrich Schurtz: a.a.O., S.IV.

⁵⁴ Nicolaus Sombart: „Männerbund und Politische Kultur in Deutschland.“ In: *Typisch deutsch. Die Jugendbewegung. Beiträge zu einer Phänomengeschichte.* Hrsg. von Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps, Opladen, Leske+Budrich, 1988, S. 162.

⁵⁵ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft II. Band.* a.a.O., S. 91. Hervorhebungen bei Blüher.

⁵⁶ Ebd., S. 102. Hervorhebungen bei Blüher.

Gattin einnimmt“. Der zweite Kreis besteht aus einer Mehrzahl anderer Jünglinge, „die etwa die Stelle des Kalypstyps einnehmen“, also aus den freien sexuellen Partnern. Der dritte Kreis besteht „aus Vertrauten und Freunden“, mit denen der Männerheld „nicht in sexuellem Verkehr gestanden hat“. Das Wesen der männlichen Gesellschaft ersten Grades ist, wie Blüher selbst so charakterisiert, nicht anders als ein „Harem des Typus inversus“.⁵⁷

Während im Zentrum der männlichen Gesellschaft ersten Grades ein charismatischer Führer mit sexueller Anziehungskraft steht, fehlt bei der männlichen Gesellschaft zweiten Grades solche Gestalt als der Mittelpunkt. Eine derartige Gesellschaft ist, wie Blüher schreibt, „republikanisch“.⁵⁸ Die Männer, die sich hier sammeln, liebten „sonst Frauen“, aber könnten „trotzdem den Mann nicht entwehren“ und hätten „in bestimmten Abständen unbedingt eine Zusammenkunft nötig“. Es gibt Fälle, bei denen sie mit einem bestimmten Zweck zusammenkommen, aber nach Erreichung dieses Zwecks bleiben sie noch zusammen, „ohne zu wissen warum“.⁵⁹ Das sexuelle Interesse am Manne sei bei solchen Fällen „verdrängt, jedoch nicht vernichtet“.⁶⁰ An die Stelle des charismatischen Führers trete dann in der männlichen Gesellschaft zweiten Grades „das Bild des Helden“.⁶¹

Bernd Widdig⁶² sieht in der Struktur männlicher Gesellschaft ersten und zweiten Grades eine Analogie der auch männlichen Gesellschaft von Jesu Christo und seiner Gefolgschaft. Er entdeckt in den Schriften Blühers „religiöse, insbesondere heilsgeschichtliche Anklänge“.⁶³ Der Männerheld der männlichen Gesellschaft ersten Grades ist kein anderer als Jesus Christus. Nach dem Tod Jesu Christi rückt nun das Bild Christi in den Mittelpunkt der Gesellschaft. Nach Widdig sei der Erste Liebling der Apostel Paulus.⁶⁴ Die Jünger Christi gaben ihre Familie und jede wirtschaftliche Tätigkeit auf und folgten einem charismatischen Mann namens Christus. Es ist überzeugend, daß Widdig die Struktur der männlichen Gesellschaft ersten Grades im Urchristentum zurückdatiert sieht. Die Zentripetalkraft

⁵⁷ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft II. Band.* a.a.O., S. 102f. Hervorhebungen bei Blüher.

⁵⁸ Ebd., S. 106.

⁵⁹ Ebd., S. 106.

⁶⁰ Ebd., S. 107f.

⁶¹ Ebd., S. 108.

⁶² Bernd Widdig: *Männerbünde und Massen. Zur Krise männlicher Identität in der Literatur der Moderne.* Opladen, Westdeutscher Verlag, 1992. Besonders S. 33-72.

⁶³ Ebd., S. 45.

⁶⁴ Ich möchte eher den Apostel Johannes als den Ersten Liebling benennen. Vgl. John Boswell: *Christianity, Social Tolerance, and Homosexuality. Gay People in Western Europe from the Beginning of the Christian Era to the Fourteenth Century.* Chicago and London, The University of Chicago Press, 1980. S. 115. Boswell schreibt: „He [Jesus] pronounced no condemnations of sexuality among the unmarried and said nothing which bore any relation to homosexuality. The only sexual issue of importance to Jesus appears to have been fidelity. [...] He was apparently celibate himself, and the only persons with whom the Gospels suggest he had any special relationship were men, especially Saint John, who carefully describes himself throughout his gospel as the disciple whom Jesus loved.“ Boswell erwähnt noch St. Aelred, „the abbot of the Cistercian monastery of Rievaulx in England“. „There can be little question that Aelred was gay and that his erotic attraction to men was dominant force in his life“ (S. 222). Dieser Aelred sei der Meinung, „he could invoke an authority higher than that of Benedict, Basil, or even his hero Augustine, in justifying the sort of love which had dominated his life. That authority was the example of Jesus and John, and in giving his description of the perfect love, Aelred even refers to their relationship as a ‚marriage‘“ (S. 225).

bei dem Urchristentum sei nach Widdig die „Kraft des religiösen Glaubens“,⁶⁵ aber ich möchte die Behauptung Blüher, daß die sexuelle Anziehungskraft auch die Zentripetalkraft einer Gesellschaft werden kann, nicht ausschließen. Spürt man nicht den vagen männlichen Eros, wenn man die Beziehung zwischen Jesu Christo und besonders dem Apostel Johannes⁶⁶ voraussetzungslos und sachbezogen betrachtet, obwohl die Liebe zwischen den Männern sowohl vor als auch nach Christo streng verboten war als eine Todsünde oder ein Ausschließungsgrund aus dem Reich Gottes?⁶⁷

Nach dem Tod (und der Auferstehung) Jesu Christi geht das Urchristentum zur männlichen Gesellschaft zweiten Grades über. In ihren Mittelpunkt rückt nun als das Bildes des Helden das Bild Christi. Und um ihn bildet sich dann „eine republikanische Gemeinschaft“.⁶⁸

Wie oben erwähnt, hat der Männerheld oder das Bild des Helden einen charismatischen Charakter. Bernd Widdig weist mit Recht auf die Gemeinsamkeit des Charismas bei Blüher und bei Max Weber hin⁶⁹, der den Charakter der charismatischen Herrschaft ausführlich analysierte. Max Weber definiert das „Charisma“ folgendermaßen:

„*Charisma*“ soll eine außeralltäglich [...] geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andern zugänglichen Kräften oder Eigenschaften [begabt] oder als gottgesandt oder als vorbildlich und deshalb als „*Führer*“ gewertet wird.⁷⁰

Die Geltung des Charismas geschieht ausschließlich durch „*Anerkennung* durch die Beherrschten“⁷¹ und dabei gibt es keine rationalen Bewertungsmaßstäbe, denn das Charisma ist „übernatürlich“, „übermenschlich“ oder „mindestens spezifisch außeralltäglich“.

Reines Charisma ist auch „spezifisch wirtschaftsfremd“.⁷² Dagegen sollten Frauen nach Blüher als Familienwesen zweckmäßige Wirtschaftlichkeit besitzen.

Blüher will den Materialismus und die Familiengebundenheit als Wesensmerkmale der

⁶⁵ Bernd Widdig: a.a.O., S. 45.

⁶⁶ Vgl. Anmerkung 64.

⁶⁷ Hier werden nur drei Beispiele aus der Bibel angeführt: „Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau; es ist ein Greuel“ (3. Mose, 18, 22). „Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Greuel ist, und sollen beide des Todes sterben; Blutschuld lastet auf ihnen“ (3. Mose, 20, 13). „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht irreführen! Weder die Unzüchtigen noch [...] die Knabenschänder [...] das Reich Gottes ererben“ (1. Korinther, 6, 9f.).

⁶⁸ Bernd Widdig: a.a.O., S. 45.

⁶⁹ Ebd., S. 50-55.

⁷⁰ Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*. Vierte, neu herausgegebene Auflage, besorgt von Johannes Winckelmann. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1956, S. 140. Hervorhebungen bei Weber. Die erste Auflage dieses nachgelassenen Hauptwerks von Max Weber, herausgegeben von Marianne Weber, erschien im Jahre 1921, zwei Jahre nach dem Erscheinen des zweiten Bandes von Blüher's Hauptwerk.

⁷¹ Ebd., S. 140. Hervorhebung bei Weber.

⁷² Ebd., S. 140.

Frauen auch als die der Juden betrachten. Die Geistigkeit der Juden sei nämlich „überwiegend händlerisch“.⁷³ Sie seien infolgedessen „weiblich“ und taugten nicht für Männerbünde:

Mit den Juden steht es so: sie leiden an einer *Männerbundschwäche* und zugleich an einer *Familienhypertrophie*. Sie sind überwuchert vom Familientum und von der Verwandtschaft [...]. Gefolgschaft, Bünde und Banden sind keine jüdische Angelegenheit.⁷⁴

Zusammengefaßt gesagt, stimmen die Modelle des Charismas bei Max Weber und bei Hans Blüher in folgenden zwei Punkten überein, daß das Charisma eine übernatürliche oder übermenschliche oder mindestens spezifisch außeralltägliche, also irrationale und magische Zenritipetalkraft besitzt und daß es wirtschaftsfremd ist. Im zweiten Punkt steht das Charisma bei Blüher im Gegensatz zu Frauen und Juden. Aber die Modelle des Charismas sind bei beiden Autoren in zwei Punkten verschieden: zum einen darin, daß Weber nichts über die sozio-sexuelle Ebene der charismatischen Herrschaft erwähnt d. h. die Quelle der irrationalen und magischen Anziehungskraft nicht im mann-männlichen Eros sucht⁷⁵ und zum anderen darin, daß die vom Charisma Beherrschten nicht auf die Männer begrenzt, obwohl Weber die Rolle der Frauen nicht deutlich macht.

Der Charakter des Modells von der männlichen Gesellschaft bei Hans Blüher mit einer charismatischen Herrschaftsform ist homoerotisch, irrational, nein, antirational, elitär und deshalb antidemokratisch, und dazu antifeministisch und antisemitisch.

Außerdem erzeugt die vielleicht strategische Parallelisierung der Struktur der männlichen Gesellschaft mit dem Urchristentum eine Pseudo-Religiosität. Mitten in der Orientierungslosigkeit am Anfang der Weimarer Republik erzählte Blüher eine pseudo-religiöse Heilsgeschichte als eine Entstehungsgeschichte von einem männlichen Staat. Das war nichts anderes als die *Sakralisierung* der männlichen Gesellschaft und gleichzeitig die *Säkularisierung* des Religiösen. Wie grotesk diese Erwartung eines charismatischen Führers erfüllt wurde, zeigt uns konturiert die reale Zeitgeschichte.

⁷³ Hans Blüher: *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft II. Band.* a.a.O., S. 171.

⁷⁴ Ebd., S. 170. Hervorhebungen bei Blüher.

⁷⁵ Vgl. Nicolaus Sombart: a.a.O., S. 170. Dort schreibt Sombart: „Bloß schreckt Weber, im Gegensatz zu Blüher, davor zurück, die erotische Dimension dieser Herrschaftsform aufzudecken.“

エロスの軌跡 (4)

— 男性同盟の精神からの国家の誕生 —

福元圭太

前稿「エロスの軌跡 (3)」ではハンス・ブリュアーの第一次世界大戦前の著作を取り上げ、ヴァンダーフォーゲル運動をモデルとしたブリュアーの男性同盟理論、特に男性同盟の結合原理としてのブリュアーにおけるホモセクシュアリティの概念を、マグヌス・ヒルシュフェルト、ジークムント・フロイトのそれと比較検討した。本稿ではブリュアーが第一次世界大戦中と戦後間もなく発表した彼の主著『男性社会における性愛の役割』*Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft* (I;1917: II;1919) を考察の対象とし、ブリュアーの男性同盟理論がしだいに拡大されて、国家を男性同盟の頂点に立つものと規定するに至る経過をたどる。

『男性社会における性愛の役割』第1巻でブリュアーは、ヘテロエロティシユな結合原理に基づく「家庭」の対蹠点にホモエロティシユな結合原理に基づく「男性同盟」を置くが、この基本テーゼが展開されるのは、ようやく第2巻に至ってからである。第1巻においてブリュアーは俗流フロイト的な手法で男性の性的な性格を6つのカテゴリーに分類している。重要なのは、第一次世界大戦前の著作で、ヴァンダーフォーゲルを論じたさいに「男性英雄」(Männerheld) タイプとして称揚された、健康で全人格的な同性愛者のタイプがここでも「インヴェルズス・タイプ」(Der Typus inversus) としてきわめて重要視され、このような性的性格を持った男性を中心として「男性同盟」が形成される、としている点である。

第2巻では先に述べた「家庭」の対蹠点にあるものとしての「男性同盟」が強調され、女性原理の排斥が「種の保存」を超える精神的な活動のためには肝要である旨が説かれる。また「文明」の産物である「一夫一婦制」を相対化し優秀な男性に性的自由を保証する「多婚制」が推奨されたり、社会学者であり民族学者でもあったハインリヒ・シュルツ (Heinrich Schurtz) の著作から、いわゆる「未開民族」における男性同盟的結社の存在が家庭生活よりも高度な社会的活動のためには必須である、というコンセプトが引用されたりする。最後にブリュアーは男性同盟の頂点として国家を措定するが、その中心に性的な求心力を持ったカリスマ的存在が君臨することを待望している。非日常的で魔術的な求心力を持ったカリスマに関しては、ほぼ同時期にマックス・ヴェーバーも論じているが、本稿の後半ではブリュアー、ヴェーバー両者のカリスマ論の共通点と相違点についても言及した。

(言語文化系 比較言語文化部門・ドイツ語)

e-mail: fukumoto@rc.kyushu-u.ac.jp